

Gesundheitsschädigende Pflanzen

Frühlingskreuzkraut – zunehmende Gefahr für Pferde- und Rinderhalter

Das Frühlingskreuzkraut – *Senecio vernalis* – hat sich nach den Trockenjahren in Brandenburg explosionsartig ausgebreitet und fällt ab April durch seine schönen gelben Blüten auf.

Biologie und Verbreitung

Die Pflanze gehört zur Familie der Korbblütengewächse. Sie gilt in Mitteleuropa als eingewanderte Pflanze (Neophyt) und hat sich in Deutschland seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ausgebreitet. Sie ist eine 1 bis 2-jährige krautige Pflanze, die zwischen 10 und 50 cm groß werden kann. Sie wächst in Brandenburg verbreitet an Straßen- und Wegrändern, entlang der Autobahnen, an Böschungen und Bahndämmen. Infolge der Trockenheit der letzten Jahre erfolgte die Einwanderung in extensiv genutzte Grünlandbestände, Wiesen und Weiden, Stilllegungsflächen und auch Luzernebestände, insbesondere auf trockenen und sandigen Böden.

Die Pflanze keimt meist schon im Herbst und überwintert als grundständige Blattrosette. Die Blätter und Stängel sind spinnwebenartig bis wollig behaart. Durch die Behaarung ist die Pflanze optimal an die Trockenheit angepasst. Sie treibt ab April mehrere Blütenstängel, die sich verzweigen und Doldentrauben mit 10 bis 35 hell- bis goldgelben



Blütenköpfen bilden. Das Blütenköpfchen besteht aus 21 Hüllblättern, die ca. 6-14 äußeren Hüllblätter sind kurz, eng anliegend und schwarz gespitzt. Die offene Blüte hat einen Durchmesser von 2 bis 2,5 cm.

Die Samenreife erfolgt von Mai bis September. Die flugfähigen Samen werden vor allem durch den Wind verbreitet.

Giftigkeit

Die gesamte Pflanze enthält Pyrrolizidin-Alkaloide, das sind giftige Stoffe, die Fraßfeinde abwehren sollen. Die höchste Konzentration ist in den Blüten zu finden. Nach der Aufnahme werden die Alkaloide nicht wieder ausgeschieden, sondern reichern sich in der Leber an. Insbesondere bei Pferden und Rindern kann das zu Leberschädigungen, ernsthaften Vergiftungserscheinungen bis hin zum Tod führen. Schafe und Ziegen sind weniger empfindlich. Erfahrene Weidetiere meiden in der Regel die Pflanzen aufgrund der enthaltenen Bitterstoffe, solange ausreichend anderes Futterangebot besteht. Besonders hervorzuheben ist, dass auch im konservierten Zustand (Heu oder Silage) die Giftigkeit erhalten bleibt.

Werden Flächen mit Massenaufreten des Frühlingskreuzkrautes als Bienentracht genutzt, besteht die Gefahr einer Pyrrolizidinalkaloid-Belastung im Honig.



Wollig behaarte Blattrosette



Pflanze in Vollblüte



Samenstände

(Fotos: S.Knopke, LELF)

Gegenmaßnahmen

Bei einzelnen Pflanzen auf Wiesen und Weiden können die Pflanzen umgehend mitsamt den Wurzeln herausgerissen und entsorgt werden.

Bei starkem Auftreten sollte ein rechtzeitiges Abmähen und Mulchen der befallenen Flächen bei Blühbeginn, unbedingt noch vor der Samenbildung, erfolgen. Nur so kann das Aussamen und die weitere Ausbreitung der giftigen Pflanzen verhindert werden.

Achtung, bei starkem Besatz ist das Schnittgut nicht für Futterzwecke zu verwenden, da auch bei Trocknung oder Silierung die Alkaloide nicht abgebaut werden.

Auf dem Grünland ist der Einsatz von Herbiziden möglich, allerdings werden dabei auch andere dikotyle Pflanzen miterfasst.

Kahlstellen durch Überweidung und übermäßige Trittbelastung sollten vermieden werden. Die ordnungsgemäße Bewirtschaftung der Flächen, regelmäßige Grünlandpflege und rasches Schließen von entstandenen Lücken mit an die Standortbedingungen und die Nutzung angepassten Grasarten sind die Voraussetzung für dichte Wiesen- und Weidennarben und verhindern so die Etablierung unerwünschter Pflanzenarten.